

einigen kleinen Fahrzeugen, sämtlich aus dem Ausland stammen. So notwendig ausländische Aufträge für den deutschen Schiffbau sind, so wird man sie doch zum Teil mit gemischten Gefühlen betrachten. Die Mehrzahl der deutschen Werften kann nicht die günstigen Zahlungsbedingungen gewähren, wie sie im Ausland üblich sind. Wenn sie von dort Aufträge erhalten, so sind gelegentlich gewisse Spezialaufgaben oder die besondere Leistungsfähigkeit der Werften maßgebend, in der Mehrzahl werden jedoch die billigeren Preise ausschlaggebend gewesen sein. Die deutschen Gesellschaften haben aber schon manchmal derartige Aufträge recht teuer bezahlen müssen, und auch jetzt hören wir wieder von einer Werft, daß sie verschiedene der anderweitig vergebenen Bestellungen abgelehnt hat, weil sie nach ihren Berechnungen Verluste bringen. Das Ausbesserungsgeschäft war nicht einheitlich, es war jedoch überwiegend befriedigend. Trotzdem gibt es zu denken, wenn die größte und leistungsfähigste Werft für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr nur dadurch die frühere Dividende von 2½ und 5% aufrechterhalten konnte, daß sie 400 000 RM den Rücklagen für laufende Aufträge entnahm. Der deutsche Schiffbau leidet zudem unter der starken Zersplitterung. Ohne vom Zusammenschluß in allen Fällen die alleinige Lösung einer Krise zu erwarten und ohne die Schwierigkeiten zu unterstützen, die gerade im Schiffbau angesichts der mangelnden Homogenität der einzelnen Betriebe sehr stark sind, wäre doch eine stärkere Verbindung notwendig. Erst wenn sich die kaufmännische Ueberlegung im deutschen Schiffbau so weit durchsetzt, daß die Notwendigkeit eines gemeinsamen Handelns erkannt wird, mag eine Gesundung der Industrie möglich sein. Solange jedoch die Zersplitterung alle Sanierungsbestrebungen verhindert, wird die Krise im deutschen Schiffbau andauern, auch wenn sie vorübergehend infolge besserer Beschäftigung nicht so stark in Erscheinung tritt wie gerade jetzt.

## **DIE VERFLECHTUNG MIT DEN WELTWARENMÄRKTEN**

**Der andre preisbildende Faktor: Die Nachfrage**

\* Köln, 31. Dezember

### **Einkaufspolitik in Baissezeiten**

Im vergangenen Jahr hat auf den meisten Warenmärkten das Naturgesetz von Angebot und Nachfrage unverkennbar zugunsten des Verbrauchs entschieden; die Preise verfolgten im Hauptzuge rückläufige Bewegung. Künstliche